

«Wir wollen uns neu erfinden»

Claudio Marchisio dirigiert das Mittelfeld von Juventus und sagt, die Turiner spielten den besten Fussball Italiens

Claudio Marchisio trägt nicht den berühmtesten Namen in der Serie A. Das könnte sich ändern, wenn er mit Juventus Turin so weiterspielt wie in der bisherigen Saison.

Claudio Marchisio, Sie sind ein moderner, vielseitig einsetzbarer Fussballer, der Spielzüge voraussagen kann. Wird ein solches Talent in die Wiege gelegt, oder ist es antrainiert?

Beides. Das sind sowohl angeborene Fähigkeiten als auch antrainierte. Ich glaube, dass die Zeit, die ich damit verbracht habe, auf verschiedenen Positionen zu spielen, dazu geführt hat, dass ich ein vielseitiger Spieler wurde.

Ihr rechter Fuss ist besser, aber Sie können mit beiden Füssen schiessen. Wie lange hat es gedauert, das zu lernen?

Man könnte sagen: 20 Jahre. Bereits als ich klein war, etwa fünf, sechs Jahre alt, ist mein Vater mit mir am Wochenende zum Kicken in den Park gegangen und hat mir beigebracht, mit rechts und mit links zu schiessen.

Sie scheinen ein Mensch zu sein, der mit beiden Beinen auf der Erde steht.

Das ist der Erziehung geschuldet, die mir meine Familie gegeben hat. Ich versuche diese Werte meinem Sohn weiterzugeben. Aber ich bin auch kein Heiliger, auch ich habe meine Momente, in denen ich Spass haben und Grenzen übertreten will.

Wie würden Sie den italienischen Fussball heute beschreiben?

Die Jahre sind vergangen, als man vom «Taktizismus» gesprochen hat. Jetzt gibt es eine neue Trainer-Generation, die Italiens Fussball verändert. Ich erinnere mich, als ich noch kein Profi war und die Spiele verfolgte, da gab es eine riesige Kluft zwischen den grossen und den kleinen Teams, wie es sie jetzt noch in Spanien gibt. Barcelona und Real Ma-



Claudio Marchisio: «Jetzt gibt es eine neue Generation von Trainern, die Italiens Fussball verändert.»

DARKO VOJNOVIC / AP

drid machen ab Januar die Meisterschaft unter sich aus. In der Serie A haben sich die kleineren Klubs stark entwickelt.

Es ist offensichtlich, dass der Trainer Antonio Conte die Art, wie Juventus den Fussball interpretiert, verändert hat.

Conte gehört zu dieser neuen Generation von Trainern. Er hat etwas verändert, das man in Italien zuvor noch nie gesehen hat: in jeder Situation den Ball spielen, auch wenn man dabei Risiken eingeht. Wir spüren das oft auf dem Platz, wenn wir den Ball zum Torhüter oder zu Verteidigern vor dem Tor spie-

len. Das Publikum ist dies nicht gewohnt und wird unruhig, weil es Angst hat. Aber in all diesen Monaten ist das für uns natürlich geworden, und wir wundern uns, warum das nicht früher gemacht wurde. Man spielt viel schöneren Fussball.

Eine der Eigenschaften von Juventus in diesem Jahr ist, im Spiel oft das System zu ändern, ohne die Aufstellung zu verändern. Wie schafft man das?

Das ist das Verdienst unseres Trainers. Er ist zu Beginn des Jahres mit einem neuen System angetreten, dem 4:2:4. Dieser Wechsel hat in der letzten

VERGLEICH MIT TARDELLI

luz. · Wenn Claudio Marchisio zum Interview kommt, hat er nicht die Souveränität eines alten Fussballhansen, wirkt sanft und zurückhaltend – anders als auf dem Platz. Mit 26 Jahren bildet er zusammen mit Andrea Pirlo eine effiziente Mittelfeldachse im 4:2:4-System von Juventus. Seit 1993 im weiss-schwarzen Dress, 2006 ins erste Kader berufen und nach einem Abstecher zu Empoli, junger Teamstammspieler der Juve, wird er oft mit Marco Tardelli, dem Weltmeister von 1982, verglichen.

Woche vor dem Meisterschaftsstart stattgefunden. Es war ein riskantes Manöver, und der Trainer bewies sehr viel Mut. Conte hat gesehen, welches die beste Taktik für uns Spieler ist. Wir lernen, mit den verschiedenen Schemata, den meiner Meinung nach heute in Italien besten Fussball zu spielen.

Juventus ist an der Spitze: Was bedeutet dies nach den dunklen Jahren? Eine Art Wiedergeburt?

Ja. So wie die letzten zwei Jahre gelautet sind, war Platz der Hin- und Herbewegung wirklich enorm wichtig. Nicht so sehr, weil wir das in den Zeitungen lesen oder weil die Leute darüber sprechen. Aber das gibt uns den Glauben an unsere Mittel und kann uns helfen, bis zum Schluss um den Titel zu kämpfen.

Hat die brillante erste Saisonhälfte Juve das Selbstbewusstsein zurückgegeben?

Ja. Es gibt noch immer viel zu verbessern, aber auf mentaler Ebene ist das sehr wichtig. Auch weil wir grosse Lust haben, uns nach diesem tragischen Abenteuer in der B-Klasse in der Serie A wieder neu zu erfinden.

Capello oder Conte: Welcher Trainer hat Ihnen mehr gegeben?

Capello war anders als die anderen Trainer, die ich bisher hatte. Er hatte nicht viel auf dem Platz gemacht, seine Anweisungen gab er kurz vor dem Training. Sein Stab machte die Arbeit. Conte ist völlig anders. Er macht alles selber, die Assistenten tun fast nichts. Er hat auch eine viel engere Beziehung zu seinen Spielern. Das sind verschiedene Trainer. Ich sage nicht, dass es der eine richtig und der andere falsch macht.

Was fehlt Juventus zum Meistertitel?

Was fehlt, ist die Kontinuität. Wir haben die beste Verteidigung, spielen fast 90 Minuten in der gegnerischen Hälfte, haben viel Ballbesitz, aber wir treffen viel zu wenig.

Interview: Anja Luz

Clemente wieder im Element

Der baskische Trainer soll Sporting Gijón über Wasser halten

Georg Bucher · Kein Trainer in der Primera División ist erfahrener als Javier Clemente. Zum Wechsel ins Trainermetier wurde er gezwungen. Verletzungen hatten den ehemaligen Stürmer von Athletic Bilbao verfolgt. Nach mehreren Knieoperationen beendete er seine Spielerkarriere und gewann als Coach mit Athletic in den 1980er Jahren zweimal den Landestitel. Etliche Adressen, darunter Atlético Madrid, Espanyol und Betis Sevilla, stehen im Curriculum des heute 61-Jährigen. Auch als Nationalcoach machte sich der kantig-humorvolle Baske einen Namen. In den 1990er Jahren leitete er die spanische, später die serbische Auswahl.

Ausserhalb Europas gab Clemente nur ein kurzes Gastspiel. Nach der verpassten Qualifikation für den Afrika-Cup entliess ihn der kamerunische Verband im Jahr 2011. Letzten Monat kam der erhoffte Anruf aus Gijón. Sporting suchte einen Feuerwehmann für die Mission Klassenerhalt. Und Clemente entsprochen dem Profil wie kein anderer. Das wusste der Präsident Manuel VEGARA Arango. Sportings beste Jahre mit europäischem Flair fielen in seine erste Amtsperiode. Inzwischen 73-jährig, hat Arango den seit 2005 unter Insolvenzrecht stehenden Klub stabilisiert.

Das Aushängeschild des nordspanischen Fussballs war ins Schlingern geraten und während einer Dekade zweiklassig. Jetzt spielt es die vierte Saison in Folge oben mit. Diese Tatsache hat die Sanierung ermöglicht. Ob es nötig war, einen Leistungsträger ziehen zu lassen, dürften sich die Verantwortlichen aber fragen. Diego Castro, dessen Vater Fernando Santos ähnlich viele Trainer-Stationen durchlaufen hat wie Clemente, wurde nach Gefate transferiert. In Gi-

jón vermisst man seine Kreativität. So musste der beliebte Trainer Manuel Preciado nach sechs Jahren den Hut nehmen, als Sporting sechs Punkte vom rettenden Ufer entfernt war. Jetzt sind es noch fünf.

Clemente hat zumindest die Tristesse aus Gijón vertrieben. Sein Optimismus wirkt ansteckend, lockere Sprüche und unkonventionelle Analysen locken wieder mehr Journalisten an. Und die Anhänger, mit die heissblütigsten in Spanien, fahren scharenweise zu den Auswärtsspielen. 4000 waren es in Santander, wo Sporting das gleiche Ergebnis erzielte wie bei Clementes Début vor zwei Wochen im fast vollen Stadion El Molino gegen Atlético Madrid: 1:1.

Wenig fehlte an diesem Samstag zum dritten Unentschieden. Auf den ersten Blick waren die Aussichten miserabel, auf den zweiten gut. Der Gegner hiess zwar Barcelona, und die Partie fand im Camp Nou statt. Doch Sporting konnte eine Halbzeit in Überzahl spielen. Clemente lockerte die defensive Struktur und wurde belohnt. Kurz nachdem Piqué des Feldes verwiesen worden war, gelang dem eingewechselten Stürmer Barral der Ausgleich. Eine Sensation lag in der Luft – wie letzte Saison, als die Asturier Real Madrid im Bernabeu bestieg hatten. Späte Tore von Keita und Xavi erlösten die Katalanen (3:1) jedoch und stellten die Normalität wieder her. Clemente blieb gelassen. «Nie mehr werden wir es so leicht haben gegen Barça», kommentierte er den Match in gewohnt ironischem Unterton.

Primera División. Ranglistenauszug nach 25 Runden: 1. Real Madrid 67. 2. Barcelona 57. – 17. Villarreal 27. 18. Santander 24. 19. Gijón 22. 20. Saragossa 18.

Ausflug in den Orient

Das Viertel Leyton ist Londons Hochburg des anderen Fussballs

Hanspeter Künzler · Das Schöne bedeutet nichts ohne den Kontrast des Hässlichen. Wer nur den Glamour der Premier League sieht, läuft Gefahr, den Kontakt mit der Realität zu verlieren. In England gibt es inzwischen zwei Typen von Fussballfans. Erstens die, die nur Augen haben für Rooney, Drogha und Balotelli. Mit Häme quittieren sie jeden Patzer des Gegners und suhlen sich im Eselsmich-Bad der Überlegenheit.

Und zweitens gibt es die Fans, die bei jeder Gelegenheit klagen, die Premier League sei mit ihren absurden Löhnen und der daraus erwachsenden Weltfremdheit zu einer Märchenwelt verkommen, in der nicht mehr Spiel und harte Arbeit im Mittelpunkt stünden, sondern einzig die Show. Die einen suchen im Fussball die eskapistische Befreiung vom Alltag, die anderen sehen in ihm eine Metapher für den Alltag. Niederlagen, in Fehlpässen und Eigentoren gemessen, machen eigene Fehlentscheide und Pechsträhnen erträglich.

Leyton im Nordosten Londons ist kein glamouröses Quartier. Eingeklemmt zwischen Stratford mit dem brandneuen Olympiastadion und den zahllosen Reihenhäuschen von West Ham, Wanstead und Forest Gate, wirkt es schäbig. Designerläden fehlen, «Delikatessen» ist ein Fremdwort, leere Zigarettenschalen werden grundsätzlich nicht in den Abfallkübel, sondern in die Gosse geworfen. Aber Leyton ist eine Fussballhochburg sondergleichen. Mit West Ham und Tottenham gelten gleich zwei Traditionsklubs als «lokale». Dazu liegen im Westen die «Hackney Marshes», ein riesiger, manchmal sogar grüner Rasen, auf dem permanent 88 öffentliche Fussballfelder ausgesteckt sind. Mitten im Viertel sitzt zudem der

zweitälteste Fussballklub Londons, Leyton Orient. Gerade ist ein Disput hängig zwischen Tottenham und West Ham, die beide das Olympiastadion für sich beanspruchen, und dem derzeitigen Drittligaklub Orient, der befürchtet, durch den resultierenden Abmarsch wankelmütiger, junger Fans in den Bankrott getrieben zu werden.

Wie immer in der 131-jährigen Klubgeschichte kämpfen die O's, wie das Team gerufen wird, auch heuer gegen den Abstieg. Nur ein einziges Mal – 1962/1963 – spielten sie in der höchsten Division, die Qualifikation für den Halbfinal des FA-Cups im Jahr 1978 ist der einzige nennenswerte Erfolg. Die letzte Finanzkrise datiert von 1995, als der damalige Besitzer seine Kaffeepflanzen in Rwanda wegen des dortigen Bürgerkriegs verlor. Für fünf Pfund verkaufte er die O's an den Sport-Promoter Barry Hearn. Heute birgt die Südtiribüne des Matchroom Stadium einen modernen Wohnblock, die Westtribüne eine Klinik.

Auffällig ist die Zusammensetzung des Publikums. Viele schwarze Gesichter sind zu sehen, rundum osteuropäische Sprachen zu hören. Wie eh und je repräsentiert der Klub also auch noch die Quartierbevölkerung. Der Pressesaal dient auch als Büro und Schulungsraum für die Öffentlichkeitsarbeit, und Klubfunktionäre und die wenigen Reporter kennen sich alle – und kommentieren mit resigniertem Galgenhumor den Ausgang der Partie gegen das absteigbedrohte Walsall. Ab der 39. Minute bis zur Nachspielzeit verteidigten die O's ihren 1:0-Vorsprung – natürlich ungerechtfertigt – in Unterzahl, ehe der Gegner mit dem einzigen Schuss auf Tor noch den Ausgleich schaffte.

Löw scheut Goalie-Diskussion

Ter Stegen wohl nicht an der Euro

Stefan Osterhaus · Ginge es nach dem Talent allein, dann wäre er mindestens die Nummer zwei in Deutschland. Wo bei es manche Menschen gibt, die nicht sicher sind, ob er gegenwärtig nicht vielleicht doch sogar die Nummer eins wäre. 19-jährig ist Marc-André ter Stegen. Er ist Torhüter von Borussia Mönchengladbach, spielt eine fabelhafte Saison und hat grossen Anteil daran, dass sein Team an der Spitze mitspielt. Und er hatte noch grösseren Anteil am Klassenerhalt der Borussia, der im letzten Frühling wie ein Wunder erschien.

Doch zur Euro in Polen und der Ukraine wird ter Stegen wohl nicht fahren. Denn der Bundestrainer Joachim Löw gönnt ihm zunächst einmal einen Grossanlass mit der U-21-Auswahl; im nächsten Jahr steht die EM-Endrunde an. Dahinter steckt mehr als Gönnerschaft. Manuel Neuer, Löws Nummer eins, spielt nur eine mittelprechtige Saison mit dem FC Bayern. Ginge es nach der Form allein, dann wäre ter Stegen ein echter Herausforderer Neuers. Doch nach aktueller Selektionspraxis wünscht sich Löw, der Experimente auf der Goalie-Position scheut, wohl den Hannoveraner Ron-Robert Zieler und den Bremer Tim Wiese als Ersatzleute. Eine Diskussion um die Nummer eins wird es mit ihnen nicht geben. Mit ter Stegen wäre sie wahrscheinlich. Entdeckt hat ihn Lucien Favre, der keine Bedenken hatte, einen damals 18-Jährigen in den Abstiegskampf zu schicken. Und man darf sich fragen, wie eine solche Begabung Favres Vorgänger Michael Frontzeck verborgen bleiben konnte. Die Kunde von ter Stegens Talent ist sogar bei Barças Spähern angekommen, die ihn beobachten lassen